# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses
A. Lincke, Bibliothekar
} des Vereins.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№ 8. 8. Jahrgang. August 1847.

*Inhalt.* Vereinsangelegenheiten. Gravenhorst: Uebergänge und Verwandtschaften der Gattung Quedius. Fischer: Ueber Sing-Cicaden. Metzner: Ueber Hipparchia Pronoe. Löw: Dipterologisches. Correspondenz.

## Vereinsangelegenheiten.

Die Sitzung für den Monat August fand schon Montag, am 28sten Juli Statt.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Bremi, Beiträge zu einer Monographie der Gallmücken. Neuenburg 1847.

Pflanzentheile mit von Insecten verursachten Auswüchsen. No. 51 bis 65.

Actes de la société helvétique des sciences naturelles, 15ième réunion annuelle. 1829.

Geschenke des Herrn Bremi zu Zürich.

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1847. 1.

Geschenk der Moskauer Gesellschaft.

Mäklin, Coleoptera myrmecophila fennica. Novae in fauna fennica coleopterorum species. Symbolae ad cognitionem specierum fennicarum generis Mycetopori.

Geschenke des Herrn Verfassers.

J. D. Preyssler, Verzeichniss böhmischer Insekten. Erstes Hundert. Prag 1790.

J. L. Ch. Gravenhorst, Conspectus historiae entomologiae. Dissertation. Helmstaedt 1801.

H. M. Schmidt, De Pselaphis faunae Pragensis. Dissertation. Prag 1836.

J. Ch. Mikan, Monographia Bombyliorum Bohemiae, iconibus illustrata. Prag 1796.

A. A. Palliardi, Descriptiones decadum duarum Carabicorum novorum et minus cognitorum. Wien 1825. Geschenke des Herrn Eiselt in Gitschin.

Angeschafft wurde:

Isis 1847, 4.

## *Wissenschaftliche Mittheilungen.*

### Uebergänge und Verwandtschaften unter den Arten der Gattung Quedius.

Dargestellt von **J. L. C. Gravenhorst.**

(Fortsetzung.)

*Dritte Abtheilung.*

7. Q. picipes. — Kopf oval; Halsschild kreisrund; Deckflügel fast quadratisch; Schildchen glatt; Fühler sehr fein. — Glänzend, schwarz; Beine, Deckflügel und Fühler fuchsroth.

Länge 3 — 4 Linien. Kopf etwas länger als breit, schmaler als das Halsschild. An den Fühlern sind die Glieder vom fünften bis zum zehnten gleichdick, nicht breiter als lang. Augen zwei Drittel so lang, selten fast eben so lang wie die Seiten des Kopfes. Halsschild in den Vorderwinkeln weniger abschüssig als bei der Hauptart des Q. nitidus. Deckflügel feiner und dichter punktirt als bei Q. nitidus, quadratisch, sehr selten etwas breiter als lang. Beine dünner als in der Hauptart des Q. nitidus.

Synonyme: Quedius picipes Erichs. Staph. p. 537.

Verwandtschaften: Von gewissen Abarten des Q. nitidus n. 6 mit zartern Fühlern und Beinen, unterscheidet sich diese Art durch den mehr ovalen Kopf und durch grössere Augen; allein, wie es unter ihr auch Individuen giebt, deren Kopf fast kreisrund ist und deren Augen nur zwei Drittel der Seitenlänge des Kopfes haben, so kommen unter Q. nitidus auch Individuen vor mit ovalem Kopfe und mit Augen, welche mehr als halb so lang sind wie die Seiten des Kopfes. So trifft man unter Q. nitidus auch Individuen an mit feinerer und dichterer Punktirung der Deckflügel. Kurz, es hält gar nicht schwer, zwischen diesen Arten Uebergänge zu ermitteln.

Ueber die Verwandtschaft dieser Art mit Q. molochinus no. 8.

8. Q. molochinus. — Kopf oval, Halsschild fast kreisrund; Deckflügel etwas breiter als lang; Schildchen fein

punktirt. — Glänzend, schwarz; Deckflügel mattglänzend kastanienbraun; Fühler und Beine hell-rostfarbig, (mit geringen Abweichungen in der Färbung.)

Länge 3 bis fast 5 Linien. Kopf kleiner als Halsschild, etwas länger als breit. Fühler dünn; die Glieder vom fünften bis zum zehnten fast etwas länger als breit. Augen zwei Drittel bis drei Viertel so lang wie die Seiten des Kopfes. Halsschild an den Seiten weniger zugerundet als bei Q. nitidus und den meisten übrigen Arten. Schildchen sehr fein punktirt. Deckflügel sehr fein und dicht punktirt.

Synonyme: Staph. molochinus Grav. Mon. Micr. p. 46. — Staph. laticollis Grav. Col. Micr. p. 173. — Quedius molochinus Erichson Staph. p. 535.

Verwandtschaften: Aus der Beschreibung ergiebt sich, dass diese Art von dem Q. nitidus no. 6 verschieden genug ist. Nur diejenigen Abarten des letztern, welche feinere Fühler (die Abänderungen a) und b) der Hauptart), grössere Augen (einige Individuen der Hauptart), kleinern und ovalen Kopf (die Abart 3. c) haben, nähern sich dadurch etwas dem molochinus, wie es andrerseits unter letzterm auch eine Abart giebt, deren Deckflügel quadratisch und etwas glänzender sind als in der Hauptart, wodurch sie sich dem nitidus nähert. Doch finden bei allen diesen Abweichungen noch keine eigentlichen Uebergänge statt. Kämen aber die angeführten Abweichungen, die sich in verschiedenen Abarten des nitidus vertheilt finden, an einem und demselben Individuum vor, so würde dieses ein verbindendes Mittelglied beider Arten sein.

Näher ist die Verwandtschaft mit Q. picipes, no. 7, von dem der molochinus aber durch kürzere und dichter und feiner punktirte Deckflügel, wie auch durch stärkere Beine, fein-punktirtes Schildchen verschieden ist. Jedoch kommt unter molochinus eine Abart mit quadratischen Deckflügeln vor, die sich dadurch dem picipes nähert, und als ein verbindendes Mittelglied zwischen beiden Arten betrachtet werden könnte, wie es andrerseits unter picipes zuweilen Individuen giebt, deren Deckflügel ein klein wenig breiter als lang sind. Chevrolat überschickte mir mehrere Individuen des picipes unter dem Namen molochinus.

Ueber die Verwandtschaften dieser Art zu Q. tristis und fuliginosus s. no. 15 und 16.

9. Q. oblitteratus. — Kopf und Halsschild etwas länger als breit, jener kleiner als dieses; Schildchen glatt; Deckflügel quadratisch. — Glänzend, schwarz; Fühlerwurzel, Beine und Deckflügel fuchsroth; letztere mit einem breiten schwarzen Streifen.

Länge $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Linien. Augen halb oder zwei Drittel so lang wie die Seiten des Kopfes. Hinterleib etwas metallglänzend.

Synonyme: Quedius oblitteratus Erichson Staph. p. 549.

Verwandtschaften: Die Art unterscheidet sich von den übrigen Nebenarten dieser Abtheilung durch das etwas längere Halsschild. Vom Q. scitus, dem sie noch am nächsten steht, ist sie ausserdem auch durch grössere Augen verschieden.

Ueber die Verwandtschaft mit maurorufus s. no. 10.

10. Q. maurorufus. — Kopf und Halsschild kreisrund (zuweilen ein wenig länger als breit), letzteres fast um das Doppelte grösser als ersterer; Deckflügel quadratisch; Schildchen glatt. — Glänzend, kastanienbraun, selten schwarzbraun; Kopf immer schwarz.

Länge $2\frac{1}{3}$ — 3 Linien. Fühler fein fadenförmig; die Glieder vom sechsten bis zum zehnten zuweilen ein klein wenig länger als breit (an einem der fast ganz schwarzbraunen Individuen sind die Fühler kürzer, nur ein klein wenig länger als der Kopf und jene Glieder fast etwas breiter als lang). Augen zwei Drittel so lang oder fast eben so lang wie die Seiten des Kopfes. Deckflügel fein punktirt, aber weniger dicht punktirt als in den meisten verwandten Arten. Hinterleib mehr oder weniger bunt metallisch-spielend.

Synonyme: Staph. maurorufus Grav. Mon. Micr. p. 56. — Quedius maurorufus Erichson Staph. p. 542. — Raphirus praecox Stephens Illustr. V, p. 5. ? (Vergl. Q. boops n. 12).

Verwandtschaften: Von dieser Art ist Q. atricillus no. 5 nur durch etwas kleinere Augen und etwas gröber punktirte Deckflügel verschieden. — Ihr am nächsten aber steht Q. oblitteratus n. 9, da ihr Kopf ebenfalls kleiner als das Halsschild und, wie dieses, zuweilen etwas länger als breit ist.

Ueber die Verwandtschaften mit Q. umbrinus, boops, rufipes und praecox s. no. 11, 12, 13.

11. Q. umbrinus. — Kopf und Halsschild kreisrund, jener etwas kleiner als dieses; Deckflügel quadratisch; Schildchen glatt. — Glänzend, schwarz oder schwarzbraun; Kopf schwarz; Beine, Fühler und Seitenrand der Deckflügel kastanienbraun.

Länge $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Linien. Augen zwei Drittel bis drei Viertel so lang wie die Seiten des Kopfes. Hinterleib meist etwas mit metallischen Farben spielend.

Synonyme: Quedius umbrinus Erichson Staph. p. 541.

Verwandtschaften: Diese Art nähert sich einerseits dem Q. variabilis no. 2, von dem sie sich aber durch längere und dünnere Fühler und durch grössere Augen unterscheidet, andrerseits dem Q. maurorufus no. 10, von dem sie aber durch etwas kleinere Augen und durch gröber und weniger dicht punktirte

Deckflügel abweicht. Sie könnte jedoch mit beiden verbunden werden. — Heer schickte ein Individuum als St. monticola Dahl, hielt es aber selbst für Q. maurorufus. Der Q. monticola Erichs. Staph. p. 544 scheint auch auf diese Art zu passen; indess muss ich hierbei bemerken, dass Erichson selbst mir ein Individuum dieser Art als Q. umbrinus gegeben hat.

12. Q. boops. — Kopf und Halsschild kreisrund und gleichgross; Augen sehr gross; Deckflügel fast quadratisch; Schildchen sehr fein punktirt. — Glänzend, schwarz, selten dunkelkastanienbraun; Fühler und Beine fuchsroth.

Länge $1\frac{1}{3}$ — 3 Linien. Kopf so gross wie das Halsschild, oder ein wenig kleiner, zuweilen etwas länger als breit. Fühler entweder fadenförmig oder gegen das Ende zu etwas dicker. Augen so lang wie die Seiten des Kopfes, oder ein klein wenig kürzer. Schildchen äusserst fein punktirt, zuweilen mit kaum erkennbaren Punkten, selten ganz glatt. Deckflügel quadratisch, theils ein wenig länger als breit, theils ein wenig breiter als lang, zuweilen mit Metallglanz. Hinterleib kürzer oder länger, jenachdem die Segmente mehr in einander oder mehr aus einander geschoben sind; oft mit Metallglanz.

Synonyme: Staph. boops Grav. Col. Micr. p. 21; Mon. Micr. p. 71. — Quedius boops Erichson Staph. p. 548. — Raphirus boops Stephens Illustr. V, p. 242.

Verwandtschaften: Ein Quedius, den ich für Raphirus nitipennis Stephens Illustr. V p. 242 halte, wurde von Erichson als Q. boops bestimmt. Er kommt allerdings den kleinern und mit gröber punktirten Deckflügeln versehenen Individuen des letztern sehr nahe, unterscheidet sich aber durch kleinern Kopf (kleiner als das Halsschild) und noch gröbere Punkte der Deckflügel. Indess habe ich gegen seine Verbindung mit boops nichts einzuwenden. — Auch mein St. praecox (Col. Micropt. p. 172; Monogr. Micr. p. 51), den ich nicht mehr unter Händen habe, könnte wohl eine bleiche Abart, oder ein unreifes Individuum des boops sein. Dasselbe gilt auch von Raphirus praecox Stephens Illustr. V. p. 245. (Vergl. was ich von diesem unter Q. maurorufus, no. 10 angedeutet habe). Nach Erichson aber ist der praecox eine selbstständige Art; wenigstens unterscheidet sich der praecox, wie Erichson p. 540 denselben nach zwei Exemplaren aus Portugal und Sardinien beschreibt, durch kleinern Kopf (halb so breit wie das Halsschild), mittelmässige Augen, ganz glattes Schildchen. Doch passt der praecox auch auf Q. maurorufus, n. 10, und auf Q. rufipes, n. 13, wie denn unter den grössern Individuen des boops die mit fast kreisrundem Halsschilde und feiner punktirten Deckflügeln den kleinern Individuen des maurorufus und rufipes sehr nahe verwandt sind, und

leicht mit ihnen verwechselt werden können, indem sie sich bloss durch ihren verhältnissmässig etwas grössern Kopf unterscheiden.

Ueber die nähern Beziehungen dieser Art zu Q. rufipes und scintillans s. no. 13 und 14.

13. Q. rufipes (und attenuatus). Kopf und Halsschild kreisrund, jener kleiner als dieses; Augen sehr gross; Deckflügel quadratisch, schwarzbraun; Schildchen sehr fein punktirt. — Glänzend, schwarz; Deckflügel schwarzbraun; Fühler und Beine fuchsroth. (Selten mit fuchsrothem Halsschilde oder mit schwarzbraunen Beinen).

Länge $2\frac{1}{4}$ — 4 Linien. Kopf und Halsschild zuweilen etwas länger als breit. Fühler fein, fadenförmig; die Glieder vom fünften bis zum zehnten gleichstark, glockenförmig. Deckflügel mattglänzend, fein punktirt, meist mit einem zarten grauseiden-schimmernden Ueberzuge bekleidet. Hinterleib kürzer oder länger, jenachdem die Segmente entweder mehr eingezogen oder mehr vorgestreckt sind, meist mit mancherlei dunkelmetallischem Farbenspiel.

Synonyme: Staph. rufipes Grav. Col. Micr. p. 171; Staph. attenuatus Grav. Col. Micr. p. 27, Mon. Micr. p. 61.

Verwandtschaften: Ich habe jetzt meinen St. rufipes mit meinem St. attenuatus in eine Art zusammengezogen. Erichson hingegegen hat, wahrscheinlich nach Exemplaren in der ehemaligen Hellwig-Hoffmannseggschen Sammlung, meinen attenuatus mit meinem maurorufus, meinen rufipes aber mit meinem ruficornis (den ich jetzt nicht vor Augen habe) verbunden. — Das Individuum des Q. rufipes mit fuchsrothem Halsschilde steht in der Mitte zwischen rufipes und maurorufus. Von letzterm weicht es ab durch grössere Augen, etwas dünnere Fühler, fein punktirtes Schildchen, und kommt dadurch mehr mit rufipes überein. In der Färbung gleicht es mehr dem maurorufus.

Was den Q. boops no. 12 anbetrifft, so ist derselbe wegen seiner nahen Verwandtschaft zu Q. rufipes, häufig mit diesem verwechselt worden: Chevrolat schickte mir mehrere Individuen des ächten boops als boops und attenuatus. Gyllenhal schickte unter dem Namen boops sechs Individuen, von denen aber nur zwei zu dem ächten boops gehörten; zwei andere zu denen, welche ich unter boops no. 12 als praecox angeführt habe, und die letzten zwei zu Q. rufipes. Auch unter meinem St. attenuatus (Mon. Micr. p. 161) und zwar unter der ersten und zweiten Abart, waren Individuen des boops enthalten. Heer schickte ein paar Exemplare als Q. attenuatus, die mir aber besser zu Raphirus nitipennis als unter Q. boops zu passen scheinen. — Q. rufipes geht durch einige kleinere Individuen mit grösserm Kopfe und gröberer Punktirung der Deckflügel in solche Individuen des boops über, deren Deckflügel feiner und dichter punktirt sind, denn im

Ganzen zeigen sich die Deckflügel des boops viel gröber punktirt als die des rufipes. (Vergl. was vom Q. rufipes bereits unter Q. boops n. 12 angeführt worden ist).

Ueber die Beziehung dieser Art zu Q. tristis s. no. 15.

*Vierte Abtheilung.*

14. Q. scintillans. — Kopf und Halsschild kreisrund, dieses grösser als jener; Augen sehr gross, zwischen denselben zwei Punkte; Deckflügel sehr wenig länger als breit; Schildchen glatt oder mit einigen zerstreuten Punkten. — Glänzend, schwarz; Fühler, Beine, Ränder der Deckflügel und der Segmente fuchsroth oder rostbraun.

Länge 2 — 2¼ Linien. Kopf zuweilen etwas länger als breit. Augen so lang wie die Seiten des Kopfes. Deckflügel weniger dicht punktirt als bei den verwandten Arten, mit Ausnahme des Q. nitipennis unter boops no. 12. Beine etwas kürzer und stärker als bei den verwandten Arten.

Synonyme: Staph. scintillans Grav. Monogr. Micr. p. 70. — Qued. scintillans Erichson Staph. p. 549 (? Es wird der rothbraunen Ränder der Deckflügel keine Erwähnung gethan).

Verwandtschaften: Im ganzen Habitus kommt der scintillans den kleinern Individuen des Q. boops n. 12 nahe; durch die zwei Punkte zwischen den Augen ist er von diesem, wie von den andern verwandten Arten verschieden; jedoch stehen ihm einige Individuen des boops, nämlich die, deren Fühler etwas stärker und deren Deckflügel weniger fein punktirt sind, schon sehr nahe.

15. Q. tristis. — Kopf oval, mit vier bis sechs Punkten zwischen den Augen; Halsschild fast kreisrund; Deckflügel quadratisch; Schildchen fein punktirt. — Schwarz, glänzend; Deckflügel mit matterm Glanze; Fühler und Füsse rostbraun.

Länge 4 — fast 6 Linien. Fühler dünn, fadenförmig wie am Q. molochinus. Augen zwei Drittel bis drei Viertel so lang wie die Seiten des Kopfes. Deckflügel selten mit rostbraunem Seitenrande.

Synonyme: Staph. tristis Grav. Col. Micr. p. 34; Monogr. Micr. p. 48. — Quedius frontalis Erichson St. p. 536.

Verwandtschaften: Gyllenhal schickte mir einige Individuen dieser Art zugleich mit einigen des Q. molochinus n. 8 als dessen Abart, und obgleich letzterer im Ganzen kleiner ist, auch in der Färbung, wie durch kürzere Deckflügel und durch Mangel der Punkte zwischen den Augen abweicht, so scheinen mir diese Unterschiede doch nicht bedeutend genug zu sein, um beide danach in zwei Arten zu sondern.

Unter Q. rufipes n. 13 habe ich bereits angeführt, dass Erichson denselben (getrennt von meinem attenuatus) mit

meinem Q. ruficornis verbunden habe. Da ich letztern jetzt nicht vergleichen kann, so bin ich auch nicht im Stande, mich über diese Verbindung weiter zu äussern, bemerke jedoch, dass Chevrolat mir ein paar Individuen meines Q. tristis unter dem Namen St. ruficornis übersandt hat, wonach also doch auch eine nähere Verwandtschaft desselben mit tristis zu bestehen scheint.

Mehreres über die Beziehungen von Q. molochinus, tristis und fuliginosus unter einander s. no. 16.

16. Q. fuliginosus. — Kopf fast oval; Halsschild fast kreisrund; Deckflügel quadratisch; Schildchen glatt; Fühler sehr fein. — Glänzend, schwarz; Deckflügel mattglänzend; Fühler und Füsse rostbraun (zuweilen mit ganz rostbraunen Beinen).

Länge 4 — 6 Linien. Kopf schmäler als das Halsschild, etwas länger als breit mit vier bis sechs Punkten zwischen den Augen. Fühler fadenförmig, zart; die Glieder vom fünften bis zum zehnten fast etwas länger als dick. Augen zwei Drittel bis drei Viertel so lang wie die Seiten des Kopfes.

Synonyme: Quedius fuliginosus Erichson Staph. p. 537.

Verwandtschaften: Wenn Erichson a. a. O. meinen Q. tristis mit meinem Q. fuliginosus vereinigt, obgleich jener, wie er in meiner Sammlung steckt, ein fein punktirtes Schildchen hat, so kann ich mir dieses nicht anders erklären, als dass diejenigen Individuen, die in dem Berliner Museum, wahrscheinlich aus der ehemaligen Hellwig-Hoffmannsegg'schen Sammlung, sich befinden, ein glattes Schildchen haben, indem ich früher vielleicht auf den Umstand, ob das Schildchen glatt oder fein punktirt sei, weniger Gewicht legte und beide unter dem Namen tristis zusammenfasste. Jedenfalls sind tristis und fuliginosus so nahe mit einander verwandt, dass man sie auch wohl als Abarten einer Art betrachten könnte. Uebrigens muss ich bemerken, dass ich von Erichson selbst unter der Benennung Q. frontalis ein Individuum erhalten habe, welches ich ganz für meinen tristis anerkennen muss, wie denn auch die von Erichson gegebene Beschreibung desselben (Staph. p. 536) ganz genau zu ihm und meinem tristis passt, so dass also der Erichson'sche frontalis mein tristis sein würde, der Erichson'sche tristis und fuliginosus aber mein fuliginosus.

Rudd schickte mir ein Männchen dieser Art als Q. tristis und hatte demselben als Weibchen einen Q. nitidus von der Abart 3. c) zugesellt. Der fuliginosus hat allerdings Verwandtschaft sowohl mit Q. nitidus als mit Q. tristis, und steht eigentlich zwischen nitidus no. 6, molochinus no. 8 und tristis no. 15 in der Mitte: Von tristis und molochinus hat er die Form des Kopfes, die zarten Fühler, die sehr fein punktirten

mattglänzenden Deckschilde, die grossen Augen und das bunte metallische Farbenspiel des Hinterleibes; vom tristis ausserdem die Punkte zwischen den Augen; vom nitidus das glatte Schildchen und die quadratische Form der Deckflügel. — Chevrolat nnd Gyllenhal schickten mir ein paar Individuen, welche mit molochinus, fuliginosus und tristis verwandt sind, aber vom fuliginosus durch etwas kürzere Deckflügel, vom tristis ebenso und ausserdem durch glattes Schildchen, vom molochinus ebenfalls durch glattes Schildchen und durch vier Punkte zwischen den Augen, von allen dreien aber durch mehr kreisrundes Halsschild und etwas grössere Augen, welche fast die ganze Länge der Seiten des Kopfes haben, sich unterscheidet. Deshalb hatte ich diese Individuen als eine besondere Art betrachtet und schon unter dem Namen Q. latro eingetragen. Erichson, dem ich ein Individuum zur Ansicht mittheilte, bestimmte dieses als eine Abart des Q. fuliginosus mit braunen Deckflügeln, wogegen ich auch nichts einwenden will. Es sind aber offenbar Individuen, die zwischen obigen drei Arten oder genauer zwischen tristis und fuliginosus in der Mitte stehen, sich aber von allen durch grössere Augen unterscheiden. Gyllenhal hatte mir ein Individuum dieser Abart zugleich mit einigen Individuen des tristis und molochinus sämmtlich unter dem Namen tristis überschickt.

*Fünfte Abtheilung.*

17. Q. laevigatus.—Deckflügel ohne deutliche Punkte.— Schwarz; Taster, Fühlerwurzel, Deckflügel, Beine und Segmentsränder meist kastanienbraun.

Länge $2\frac{1}{2}$ — 4 Linien. Kopf kreisrund, etwas kleiner als das Halsschild. Augen halb oder zwei Drittel so lang wie die Seiten des Kopfes. Halsschild kreisrund. Schildchen entweder ganz glatt oder mit zwei gröbern eingestochenen Punkten oder mit einer Grube in der Mitte. Deckflügel glatt; mit bewaffnetem Auge betrachtet erscheinen sie jedoch äusserst fein punktirt und mit einigen undeutlichen zerstreuten grössern Punkten, die aber zuweilen an der Kante des Seitenrandes in eine Längsreihe geordnet sind.

Synonyme: Staph. nitidus var. 6, Gravenh. Col. Micr. p. 32. — Staph. impressus var. Gravenh. Mon. Micr. p. 40. — Staph. laevigatus Gyllenh. Ins. Suec. II, p. 306. — Quedius laevigatus Erichson Staph. p. 529.

Verwandtschaften: Körperform und Verhältniss der einzelnen Theile sind wie bei den meisten Individuen des Q. nitidus n. 6, und zwar wie bei denjenigen, deren Halsschild an den Seiten nicht abgeplattet ist; auch ist diese Art schon einigemale für eine Abart von jenem gehalten worden und ich selbst hatte sie a. a. O. mit ihm verbunden.

Ueber die Verwandtschaft mit Q. impressus und capucinus s. no. 18 und 20.

18. Q. impressus. — Deckflügel mit drei Reihen eingestochener Punkte. — Glänzend, schwarz; mit fuchsrothen Rändern der Deckflügel.

Länge $2\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Linien. Kopf kreisrund, kleiner als das Halsschild, selten fast um die Hälfte kleiner, zuweilen mit zwei bis drei Grübchen zwischen den Augen. Fühler fadenförmig oder gegen das Ende zu ein klein wenig dicker. Augen zwei Drittel so lang wie die Seiten des Kopfes, zuweilen etwas kleiner. Halsschild kreisrund. Schildchen glatt oder mit einigen wenigen sehr feinen Punkten. Deckflügel etwas länger und breiter als das Halsschild; jeder mit drei Punktreihen, von denen die eine dicht neben der Naht, die beiden andern in der Mitte sich befinden. Zuweilen ist auch noch die Spur einer vierten am Seitenrande vorhanden oder es finden sich noch einige überzählige Punkte zwischen den Reihen zerstreut. Segmentsränder und Beine mehr oder weniger mit braun gemischt. Hinterleib mit Metallfarben spielend.

Synonyme: Staph. impressus Gravenh. Col. Micr. p. 35; Mon. Micr. p. 40. Quedius impressus Erichson Staph. p. 530.

Verwandtschaften: Dasselbe Individuum, welches ich früher für eine Abart des Q. nitidus gehalten hatte (s. unter der vorhergehenden Art) stellte ich später in der Monogr. Micropt. p. 40 als Abart des impressus auf. Nach der Punktirung aber steht es in der Mitte zwischen diesem und dem Q. laevigatus no. 17, da es in der Mitte eines jeden Deckflügels nur eine, freilich kaum erkennbare Punktreihe hat, während der impressus deren zwei, der laevigatus aber gar keine haben soll. Die Färbung der Fühler und Beine macht noch zwischen den Arten einigen Unterschied.

Ueber die Verwandtschaft mit Q. pediculus und capucinus s. no. 19 und 20.

19. Q. pediculus. — Deckflügel mit drei Reihen eingestochener Punkte; Kopf mit zwei solchen Punkten zwischen den Augen. — Glänzend, schwarz, der äusserste Endsaum der Deckflügel fuchsroth.

Länge $3\frac{3}{4}$ Linien. Kopf kleiner als das Halsschild, fast etwas länger als breit. Fühler fadenförmig. Augen zwei Drittel so lang wie die Seiten des Kopfes. Halsschild kreisrund, jedoch vorn enger. Schildchen glatt. Deckflügel wie bei Q. impressus n. 10, aber nur am äussersten Endsaume fuchsroth.

Synonyme: Quedius pediculus, Erichson Staph. p. 531.

Verwandtschaften: Mein einziges Individuum dieser Art, welches ich von Erichson selbst unter obiger Benennung erhalten habe, steht dem Individuum des Q. impressus n. 18 mit kleinerm Kopfe sehr nahe, von dem es sich nur durch die zwei bestimmten Punkte zwischen den Augen und durch die Färbung unterscheidet, was jedoch kaum erheblich genug sein möchte um dasselbe von jenem als besondere Art zu trennen.

20. Q. capucinus. — Deckflügel mit zerstreuten gröbern Punkten; Schildchen glatt; Kopf mit zwei Punkten zwischen den Augen. — Glänzend, schwarz, mit rothbraunen Beinen.

Gestalt und Verhältniss der Theile wie bei Q. laevigatus no. 17 und impressus no. 18, doch sind Kopf, Augen und Halsschild etwas grösser. — Länge 3 — $3\frac{1}{3}$ Linien. Augen etwas über halb oder fast zwei Drittel so lang wie die Seiten des Kopfes. Deckflügel mit zerstreuten gröbern Punkten, von denen jedoch die in der Mitte und am Seitenrande jedes Deckflügels reihenweise eingestochen sind. Hinterleib meist mit dunkeln bunten metallischen Farben spielend, meist mit mehr oder weniger braunen Segmentsrändern.

Synonyme: Staph. capucinus Grav. Monogr. Micr. p. 40. — Quedius capucinus Erichson Staph. p. 531.

Verwandtschaften: Er steht zwischen Q. impressus n. 18 und laevigatus n. 17, indem er eine deutliche Punktreihe auf den Deckflügeln hat, während der laevigatus ohne Punktreihe ist, impressus aber deren drei hat.

Ueber die Beziehung zu Q. laevicollis s. no. 21.

21. Q. laevicollis. — Deckflügel mit zerstreuten gröbern Punkten; Schildchen fein punktirt; Kopf mit zwei Punkten zwischen den Augen. — Glänzend, schwarz, Deckflügel metallisch schimmernd.

Länge 3 — 4 Linien. Gestalt und Verhältniss der Theile wie bei Q. laevigatus n. 17 und impressus n. 18, nur mit etwas längern und dünnern Fühlern. Augen halb so lang wie die Seiten des Kopfes. Halsschild deutlicher oder undeutlicher metallisch glänzend. Deckflügel schwarz, metallisch glänzend, zuweilen schwach kastanienbraun schimmernd, besonders an den Rändern und an der Naht; unter der Lupe betrachtet äusserst fein punktirt, ausserdem aber mit mehreren gröberen Punkten, welche entweder alle ohne Ordnung zerstreut sind oder zum Theil, besonders auf der Mitte und am Seitenrande, reihenweise geordnet stehen. Schildchen äusserst fein punktirt. Hinterleib schwarzbraun, etwas weniges grauseidenschimmernd, mit schwach rostbraunen Segmentsrändern.

Synonyme: Philonthus laevicollis Erichson Staph. p. 433.

Verwandtschaften: Diese Art, welche ich von Erichson selbst als Philonthus laevicollis bestimmt erhalten habe, scheint dem Q. capucinus n. 20 am nächsten zu stehen, welcher sich von ihr nur durch etwas grössern Kopf, Augen und Halsschild wie auch durch Mangel des Metallglanzes der Deckflügel unterscheidet. Nach Erichson wäre sie jedoch durch freiliegende Luftlöcher des Halsschildes von allen übrigen Quedien verschieden: Erichson hat nämlich diese Art nebst einer zweiten in die Gattung Philonthus gebracht, indem er aus beiden eine besondere Abtheilung macht, die er eben durch die zwei dreipunktigen Mittelreihen des Halsschildes von den übrigen Philonthen unterscheidet. Es bildet also diese Art ein Mittel- und Uebergangsglied zwischen den beiden Gattungen Quedius und Philonthus. Mit letzterm würde sie die freiliegenden Luftlöcher des Halsschildes gemein haben, welche Erichson (Staph. p. 523) als die einzigen Merkmale bezeichnet, durch die Philonthus von Quedius sich unterscheidet, an welchem letztern nämlich jene Luftlöcher bedeckt sind. Durch die dreipunktigen Mittelreihen des Halsschildes aber schliesst sie sich allen übrigen Quedien an und zwar wegen der gröbern und zerstreuten Punkte der Deckflügel zunächst dem Q. laevigatus und impressus. Unter den übrigen äussern Unterschieden beider Gattungen könnten wir noch anführen, dass im Ganzen die Quedien grössere Augen und nicht metallisch glänzende Deckflügel haben, während bei den meisten Philonthen die Augen kleiner und die Deckflügel metallisch glänzend sind. Hinsichtlich der Augen hält Q. laevicollis gerade die Mitte zwischen beiden Gattungen. Der Metallglanz der Deckflügel weiset mehr auf Philonthus hin; doch kommen auch schon unter den übrigen Quedienarten einige vor, z. B. boops und scintillans, die also wieder zwischen diesem laevicollis und den übrigen Quedien stehen.

---

Wenn wir nun auf die in den vorhergehenden Zeilen gegebenen Beschreibungen und Vergleichungen der Quedienarten zurücksehen, so wird uns sogleich die grosse Veränderlichkeit auffallen, welche unter den Individuen des Q. nitidus stattfindet. Alle die Verschiedenheiten, sowohl in der Gestalt und dem Verhältniss des ganzen Körpers und der einzelnen Theile desselben, als auch in der Punktirung und Färbung, welche bei den übrigen Quedien angewendet werden, um Arten von einander zu unterscheiden, sind bei Q. nitidus nur zur Unterscheidung von Abarten berücksichtigt worden. Es giebt in jener Art Individuen mit kreisrundem wie mit eirundem Kopfe, der im letztern Falle zuweilen nur halb so gross wie das Halsschild, im ersten zuweilen selbst noch etwas grösser als dieses ist; mit feinen fadenförmigen, wie mit stärkern und gegen das Ende zu verdickten

Fühlern; mit mehr oder weniger kreisrundem Halsschilde; mit gröber oder feiner punktirten, quadratischen oder von der Quadratform abweichenden Deckflügeln; mit zierlichern oder stärkern Beinen; von sehr verschiedener Färbung. Viele Entomologen haben die von mir aufgezählten und noch mehrere andere Abarten des Q. nitidus als besondere Arten betrachtet und sie unter eigenen Artnamen beschrieben. Ich bin denen gefolgt, die sie nur als Abarten aufgenommen haben. Nun aber frage ich: Womit lässt es sich rechtfertigen, wenn man dieselben Verschiedenheiten, die man bei einer Art nur zur Bezeichnung von Abarten zulässt, bei andern zur Trennung in zwei und mehr Arten anzuwenden sich erlaubt, selbst dann, wenn in der That allmälige Veränderungen und Uebergänge statt finden? Bei den einundzwanzig hier näher betrachteten Quedienarten sind wir gerade in diesem Falle: Unter den sechszehn ersten Arten steht der Q. nitidus allein den übrigen funfzehn Arten gegenüber; alle die Unterscheidungszeichen, die bei diesen funfzehnen in Anspruch genommen werden, um die Arten zu unterscheiden, sollen bei dem nitidus nur als Unterscheidungskennzeichen von Abarten dienen. Wollen wir consequent sein, so müssen wir, wenn wir die funfzehn Arten bestehen lassen, auch die Abarten des nitidus als selbstständige Arten freigeben, oder, wenn wir letzteres nicht wollen, so müssen wir auch die funfzehn Arten nur als Abarten einer Art gelten lassen, denn sie gehen eben so in einander über wie die Abarten des nitidus; und da einige von diesen funfzehn Arten unmittelbar in den nitidus übergehen, so würden sie selbst mit diesem in eine Art zusammenfallen. Nur die letzten fünf Arten (die der fünften Abtheilung) unterscheiden sich von den übrigen beständig durch die gröbern und wenigern Punkte auf den Deckflügeln und könnten, mit Ausnahme des laevicollis, der nach Erichson ein Philonthus sein soll, wieder eine besondere Art ausmachen.

Um die mannigfaltigen Verwandtschaften und Uebergänge der Arten dieser Gattung mit einem Blicke überschauen zu lassen, habe ich eine Verwandtschaftstafel beigegeben, auf welcher die Uebergänge und nahen Verwandtschaften durch ununterbrochene Verbindungslinieu, die entferntern Verwandtschaften aber durch punktirte Linien bezeichnet worden sind.

## Ueber Sing-Cicaden

vom Dr. **Fischer.** (Freiburg im Breisgau).

Nachdem Herr v. Siebold in No. 1 dieses Jahrgangs pag. 6—18 das interessante Thema über deutsche singende Cicaden mit Recht den Entomologen zum Studium empfohlen und

die ihm aus eigener Erfahrung und aus Schriften bekannt gewordenen deutschen Fundorte kritisch gesichtet hat, mag wohl jeder neue Beitrag in diesem Betreff erwünscht sein und ich will deshalb eine kritische Revision der Synonymie der vier ersten Arten voranschicken und dann noch einige Notizen über das Vorkommen von Sing-Cicaden in Baden und Würtemberg mittheilen.

Vor Allem stelle ich die Behauptung auf, dass Linné's Cicada haematodes nicht gleich Cicada tibialis Pzr. sein kann, wie dies von Germar in Silbermann's Revue entom. II. 58. angegeben wurde und dann auch in obigen Aufsatz in No. 1 überging, sondern zur Sanguinea Fab. gehört.

In Linné's Syst. natur. (edit. XII. ref.) I. 2. pag. 707 steht Folgendes:

„*Cicada haematodes.* 14. C. nigra immaculata, abdominis incisuris sanguineis.

Scopol. carn. 347.

Pet. gaz. t. 15. f. 7.

Gronov. Zooph. 675. *

Habitat in Barbaria et Europa australi. Brander. —

Corpus medium, gibbosum. Thorax immaculatus. Alae hyalinae: lunula magna versus posteriora marginis anterioris. Abdomen supra nigrum, incisuris margine coccineis; subtus testaceum. Femora testacea, nigro striata; antica crassa; subtus aculeis tribus."

Die Worte Scopoli's in der Ent. carniol., als Linné's erstem und wichtigstem Citate sind diese:

„347. *Cicada haematodes.*

Elytr. long. unc. 1. et lin. 3; lat. lin. 6.

Diagn. Alarum super. nervi, margo thoracis et lineae in eodem quinae, rubro colore tinctae.

Habitat cum prioribus.

Nigra. Alis anticis minime punctatis. Abdomine incisuris omnibus utrinque margine rubris. Femora rubro-nigroque varia; antica crassiora et tridentata; dente superiore minore. Conf. Roesel Locust. Tab. 25. 26."

Diese beiden Beschreibungen stimmen nun zwar nicht auf ein Wort, weil Linné den Thorax als immaculatus angiebt, Scopoli aber mit rother Zeichnung; dass solche Zeichnungen jedoch wechseln, ergiebt sich aus Germar's Angabe über seine Cicada concinna (s. oben pag. 9). Eine lunula magna findet sich so wenig bei der tibialis als bei der sanguinea, wenn man nicht den gefärbten Flügelrand hinter dem Stigma dafür ansprechen will, und die 3 Stacheln finden sich bei sanguinea ganz wie sie Scopoli beschreibt. — Dass nun aber, was das wichtigste ist, Scopoli bei seiner Röselschen Citation die Fig. 3 auf Taf. 25 vorzugsweise im Auge gehabt habe, ergiebt sich so genau aus

einer Vergleichung der von Scopoli bei haematodes und orni angegebenen Maasse der elytra an den Röselschen Figuren selbst, besonders 3 und 1 gegen einander, dass darüber kein Zweifel obwalten kann, und Germar selbst citirt auch (Revue pag. 58) zur sanguinea den Scopoli und Rösel.

Ist dies aber zugegeben und zugleich bedacht, dass also Linné bei seiner C. haematodes gleich zuerst den Scopoli, also implicite den Rösel citirt, sieht man ferner, wie Fabricius in seinem Syst. Rhyngot. bei Tettig. sanguinea N. 31. selbst die nämlichen Citationen angiebt wie Linné bei seiner C. haematodes, nämlich Gronov., Petiv., Scopoli: so stellt sich klar heraus, dass Fabricius es war, der zuerst die Verwirrung hervorrief, dadurch dass er auf einmal unter No. 50. im Syst. Rhyngot. eine kleine Cicade mit dem Namen Tettig. haematodes belegt (T. nigra thorace immaculato, alarum costa dimidiata abdominisque incisuris sanguineis. — Habitat in Austria. Dom. Megerle. — Parva. Anus testaceus. Alae hyalinae, nigro-venosae. Pedes testacei) und dazu die Cicada haematodes, Linné Syst. natur. 707. 14. ausdrücklich citirt. Diese kleine Cicade mag trotz ihrer pedes testacei eine tibialis Pzr. gewesen sein; jedenfalls muss aber nun dieser letztere Name, um künftigen Irrungen vorzubeugen, in sein Recht eingesetzt und beibehalten werden. Ueberdies hat ja auch Panzer seine T. tibialis aus Oestreich erhalten. Zum Ueberfluss hat aber auch letzterer einen (freilich leicht zu verbessernden) Irrthum begangen, indem er die Hüften für die Schenkel und die Schenkel für die Tibien ansah und daher in der Beschreibung die Tibien statt der Femora dreizähnig sein liess!

Hätte also Fabricius die Synonymie so, wie sie in seiner Entomologia system. stand, ferner den Namen haematodes bei No. 31 gelassen, dagegen der Cicade No. 50 einen neuen andern Namen gegeben, so wäre die Verwirrung verhütet und die Sache so ziemlich in Ordnung gewesen.

Weitere Zweifel muss ich nun gegen die von Germar (Revue p. 58) zu seiner No. 6 haematodes seu tibialis gezogenen Citate von Schäffer und Stoll erheben, welche beide Werke mir zwar leider nicht zu Gebot stehen, aber Panzer citirt doch selbst zu seiner tibialis: Schäffer Ic. Ins. Ratisb. tab. 4. Fig. 14., Germar dagegen tab. 121. Fig. 1. 2. — Ferner sagt Panzer a. a. O.: „Inter Stollii Cicadas nullam huic similem vidi;“ — Germar hingegen citirt: Stoll Fig. 133. — Wie es sich hier verhält, kann ich also im Augenblick noch nicht ermitteln.

Die Synonymie muss demnach, um ebenfalls mit den kleinern Arten zu beginnen, oben pag. 8—16 bei No. 1—4 folgendermassen geordnet werden:

1. *Cicada tibialis.* Panz.

Panzer: Fauna Ins. Germ. Heft 59. No. 5. Tettigonia tibialis.

Fabr.: Syst. Rhyngot. pag. 42. No. 50. Tettigonia haematodes. ?

Schaeffer: Ic. Ins. Ratisb. tab. 4. Fig. 14. ?

2. *Cicada concinna.* Germ.

Nebst den pag. 9 angeführten Citaten noch:

? Sulzer: Kennz. d. Insekt. Tab. 10. Fig. 65. (Fälschlich Cicada orni, was die Abbildung, zufolge den Erläuterungstafeln pag. 24, vorstellen sollte, aber keineswegs vorstellt). Vergl. oben v. Siebold pag. 15.

3. *Cicada orni.* L.

Die oben pag. 13 und 14 aufgeführten Citate.

4. *Cicada haematodes.* Scop.

Scopoli: Entom. Carniol. pag. 118. No. 347.

Roesel: Insekt. Belust. II. Locust. Tab. 25. Fig. 3.

Linné: Syst. natur. I. 2. pag. 707. No. 14. Cicada haematodes.

Fabr.: Systema Entomologiae (1775) pag. 680. No. 11. Tettigonia haematodes.

Fabr.: Entomolog. system. (1794) pag. 22. No. 21. Tettigonia haematodes, excludo citato Füssly Ins., welcher auf Sulzers obige Abbildung verweist.

Fabr.: Systema Rhyngot. (1803) pag. 39. No. 31. Tettigonia sanguinea.

Panzer: Fauna Ins. Germ. Heft 50. No. 21. Tettigonia haematodes.

Auch die Messungen, welche Schrank (Enumeratio insectorum Austriae indig:, pag. 250. No. 477) zu seiner C. haematodes Linné und Scop. von Baden und Mödling bei Wien angiebt, nämlich

| | | |
|---|---|---|
| longit. a cap. ad anum | | 14 ‴ |
| | elytri | 16 ‴ |
| | alae | 12 ‴ |
| latit. | thoracis | 6 ‴ |
| | elytri | $6\frac{1}{2}$ ‴ |

passen gewiss (s. ebenda tab. 4. Fig. 13. den Maasstab) nicht auf tibialis Pzr., sondern auf eine grössere Cicade nämlich die sanguinea, wohin auch v. Siebold das Schrank'sche Citat (oben pag. 16) gezogen hat. —

Zu No. 5. Cic. obscura F. und No. 6. Cic. fraxini F. sollen später Anmerkungen folgen.

Bezüglich des Vorkommens von Sing-Cicaden in Baden und Würtemberg habe ich nun noch Folgendes beizufügen. Im Jahre 1800 erschien in Tübingen bei Cotta von einem ungenannten Verfasser (es war dies Freiherr Roth von Schreckenstein)

ein Werkchen unter dem Titel: Verzeichniss der Schmetterlinge, welche um den Ursprung der Donau und des Neckars, dann um den untern Theil des Bodensees vorkommen; im Jahr 1801 erschien ein gleiches über die Käfer jener Gegend und 1802 über die Halbkäfer, Netzflügler, Wespen, ungeflügelten Insekten, Wanzen und Fliegen daselbst. Es sind dies 3 wenig bekannte, recht fleissige und dem damaligen Stande der Wissenschaft völlig angemessene Schriftchen, die deshalb hiemit der Vergessenheit entrissen werden sollen und insofern noch einen besondern Werth erhalten, als sie wohl die ältesten entomologischen Nachrichten über jene Gegenden enthalten, (welche jetzt zum Theil nach Würtemberg, zum Theil nach Baden und theilweise nach Sigmaringen gehören). Es wurde damals eifrig gesammelt und beobachtet und die Namen Einiger, die ihre Beiträge zu diesen Verzeichnissen lieferten, z. B. von Goldegg in Waldshut, Dr. Petif in Tuttlingen, sind jetzt in den entomologischen Catalogen verewigt. — (Carabus Goldeggii, Harpalus Petifii).

Auf Seite 45 ff. jenes letztgenannten Schriftchens heisst es unter Tettigonia-Singzirpen: „Wir können wenigstens zwei Arten „in unserer Gegend mit Zuverlässigkeit aufzeichnen, obschon sie „zu den seltensten Insekten gehören, nämlich:

„1. Tettig. haematodes, Fabr. Entom. syst. 21.; „Füssly, Verzeichniss Schw. Ins. 452. Der verehrungswürdige „Herr Verfasser der helvetischen Entomologie (Clairville) hat sie „um Tuttlingen (in Würtemberg, gerade an der badischen „Grenze) und nachher Herr Garrand, ehemaliger Hofmeister bei „den jungen Baronen von Schreckenstein, um Immendingen „(auf dem badischen Schwarzwald zwischen Tuttlingen und Do„naueschingen) gefunden.

„2. Tettig. tibialis, Panz. Erst vor wenig Jahren ist „sie in Oestreich bekannt gemacht worden. Herr Canonicus „Meyer hat sie um Rottweil a. Neckar (in Würtemberg) ge„fangen. Herr Canonicus Trost, der sie zu Rebdorf bei Eich„städt in Franken entdeckt hat, sagt von ihr: „„Sobald im „„Frühjahr die Blätter der Haselstaude getrieben haben, lässt sie „„sich nicht selten auf denselben antreffen; indessen ist sie des „„schnellen Fluges wegen schwer zu haschen. Wer Zeit und „„Gelegenheit hat, die ich in meinem Stifte nicht habe, sie in „„der Morgendämmerung aufzusuchen, kann sie leicht und häufig „„noch schlummernd finden.““

„Tettig. orni, Fabr. Entom. syst. 23. = Füssly. 454. „Diese fand ich in der Sammlung des sel. H. Karl Binder in „Tuttlingen. Sie ist aber nicht ferner bei uns vorgekommen, „daher vermuthen wir, dass er sie aus Italien mitgebracht habe, „wo sie häufig ist; doch versichert Herr Brahm, dass sie um „Mainz wohne.“

Es lässt sich nun hier vermuthen, dass unter der haematodes Fab. Ent. syst. die concinna Germ. zu verstehen ist, um so mehr als dabei Füssly, also implicite Sulzer's oben erwähnte Abbildung citirt ist. Sofern also von Schreckenstein zwei wirklich verschiedene einheimische Arten von Cicaden kannte, so findet sich bis jetzt die tibialis Panz. ausser in Oestreich und Baiern (Regensburg, Eichstädt) auch noch weiter westlich in Würtemberg vor, und ferner ist die von v. Siebold nachgewiesene weite Verbreitung der Cic. concinna in Deutschland durch zwei neue Fundorte (Tuttlingen und Immendingen) bestätigt, wozu ich nun noch einen dritten im badischen Lande beifügen zu können mich freue. Ich erhielt nämlich vor Kurzem von einem jungen eifrigen Entomophilen in Waldshut am Rhein (an der Schweizergränze) ein vollkommen erhaltenes Weibchen der Cic. concinna, welches derselbe voriges Spätjahr von Arbeitern, die es am Rheine fingen, lebend in die Hände bekommen hatte. Die Beschreibung der concinna passt nämlich auf mein Exemplar in Allem, nur sind die anostomoses duae externae nicht fusco-indutae, welches Merkmal ich übrigens auch an dalmatischen Cicaden, die zu concinna gehörten, vermisste. — Ich werde, dadurch neuerdings ermuntert, keine Mühe scheuen, in diesem Sommer an jenen Stellen, wo ich Cicaden singen hörte, am Schlossberg u. a. O., sie in ihrem Morgentaumel zu überraschen.

---

Zur Literatur der bairischen Insekten-Fauna habe ich auch einen Beitrag gefunden, den ich noch nirgends citirt las, nämlich in: Gottlieb von Ehrharts physisch-medizinischer Topographie der k. bair. Stadt Memmingen im Illerkreis, Memmingen 1813. 8. bei J. Rehm, woselbst auf pag. 247 — 294 nach den Angaben des Pfarrers Balthasar von Ehrhart zu Arlesried im Günzthal ausser 533 Schmetterlingen, die alle bestimmt sind, noch 654 Coleopt., 126 Hemipt., 44 Neuropt., 156 Hymenopt., 169 Dipter. und 64 Aptera, im Ganzen also 1746 Insekten-Species als aufgefunden angegeben sind; hiervon konnten übrigens nur etwas über die Hälfte bestimmt und also im erwähnten Werke mit Namen aufgezählt werden. Sing-Cicaden sind dort keine angeführt.

---

Im September vor. J. (den 7ten) hatte ich zum erstenmal die Freude ein lebendes Exemplar von Oedipoda (Gryllus) migratoria zu sehen und zu erhaschen, und zwar hatte dieses Thierchen den klugen Einfall gehabt, sich an der Mauer gerade meines Hauses, wohin es wahrscheinlich durch vorüberfahrende Heuwagen gekommen war, niederzulassen, so dass ich beim Eintritt durch dessen Anblick schönstens überrascht wurde. Trotz

fleissigen Nachsuchens auf den Wiesen und Nachfragen bei den Mähern, ob sie keine ungewöhnlichen Heuschrecken beobachtet hätten (was verneint wurde) konnte ich keine weitern Exemplare auftreiben. Ich brachte dies Kleinod (ein ♀) in einen geräumigen Insekten-Zwinger, auf dessen Boden ein grosses Glas mit frischen Wiesenblumen stand und in dessen Räumen sich bereits eine grosse Gesellschaft seiner Verwandten befand, nämlich: Mantis religiosa, Phaneroptera falcata, Locusta viridissima, Decticus griseus, Dect. bicolor Philippi! (von mir auch auf unserm Schlossberg entdeckt), alle Arten Gomphoceri, Oedipoda stridula, coerulescens, Caloptenus italicus, Gryllus (Acheta) sylvestris F. !! u. s. w. Hier lebte diese Wanderheuschrecke zwölf Tage lang und zehrte von den ihr dargebotenen Pflanzen besonders an Plantago lanceolata, aber nicht gerade gefrässig und ohne mit ihren Nachbaren, besonders den Mantides in Conflict zu gerathen, welche oft mörderisch über die Locusten u. s. w. herfielen.

Friedr. Goldfuss sagt in seiner Dissert. inaug., welche den Titel führt: Symbolae ad orthopterorum quorundam oeconomiam, Bonnae 1843. 4. pag. 9: „Oedipodam migratoriam nunquam tertium diem superstitem servare mihi contigit, quarum permultae extremo mensi Augusti et ineunte Septembris mihi offerebantur.“ Er hielt sie in einem grossen Glase (pag. 3. ibid.), und es mögen vielleicht zu viele in einem verhältnissmässig engen Raume gelebt, oder ihnen die rechte Nahrung gefehlt haben. In der Beziehung jedoch habe ich mit Goldfuss die gleiche Erfahrung gemacht, dass meine Wanderheuschrecke die kleinen Gomphoceri etc. nicht angriff. (ibid. pag. 9).

## Ueber den Namen der **Hipparchia Pronoe** in Beziehung auf Herrn Freyers Worte in der entomologischen Zeitung pro 1847. Seite 93.

Vom Rendanten **Metzner.**

Es kann keine Frage sein, ob man jede leicht hingeschriebene Behauptung widerlegen und so Zeit und Papier verschwenden, oder mit Stillschweigen übergehen soll. Solche Behauptungen, deren Unhaltbarkeit auf den ersten Blick einleuchtet, überlässt man am füglichsten sich selbst; höchstens giebt man denen, die öfters mit dergleichen hervortreten, einen verständlichen Wink, damit sie sich mehr Zwang anthun und das entomologische Publikum mehr achten. Wozu würde es z. B. nützen, die in dem schlesischen Tauschbericht pro 1844, Seite 3 ausgesprochene Vermuthung, dass Lycaena Phlaeas und Lyc. Circe eine Art seien, ferner die von Herrn Freyer selbst hingeworfene Vermuthung in der entomologischen Zeitung pro 1847, Seite 93, dass Hübners

Tinea Spadicella ein Chilo Aquilellus sei, als irrig darzuthun? Zu dieser Kategorie von Behauptungen rechnete ich auch die mir längst bekannte im schlesischen Tauschvereinsblatt über die specifische Identität der Hipparchia Pronoe und Medea ausgesprochene; ich erwartete daher auch nicht, dass jemand sich mit Widerlegung derselben abmühen würde. Wichtiger scheint es aber, dass Herr Freyer mit seinen Erörterungen dieser Arten zu dem Resultate gelangt, der Name Pronoe müsse ganz fallen und dafür die Hübnersche Benennung Pitho eintreten. Obgleich nicht zu befürchten steht, dass Jemand, der sich mit der Synonymie der Schmetterlinge beschäftigt, Hrn. Freyers Ansichten theilen werde, so möchte es doch nicht ganz überflüssig sein, einige Worte hierüber zu sagen, damit künftig nicht so leicht wieder ähnliche Resultate zu Tage gefördert werden.

Man ist darüber so ziemlich einig, dass es kein vortrefflicheres Mittel giebt, die Verwirrung der Namen zu befördern, als wenn man die späteren ohne die triftigsten Gründe den älteren vorzieht, und dass die einzige Hoffnung, der das entomologische Studium sehr verleidenden Namenverwirrung endlich ein Ende zu machen, in dem strengsten Festhalten an dem Rechte der Anciennität besteht. Dies hier auseinander zu setzen wäre überflüssig: nur darüber könnte ein Zweifel stattfinden, ob der früher bekannt gemachte Name einer Varietät dem später erschienenen der Stammart vorzuziehen sei. Bedenkt man aber, dass sehr oft in einer Gegend Varietät ist, was in einer andern als Stammart auftritt, ja dass man bisweilen gar nicht weiss, was man als Stammart, was man als Varietät ansehen soll, so wird man auch hier das alleinige Heil in dem Beobachten der Priorität finden. Wenden wir dies nun auf die Namen Pronoe und Pitho an.

Esper bildete den Falter, den Ochsenheimer als Hip. Pronoe beschreibt, unter demselben Namen Pronoe ab. Dass beide Namen zu derselben Species gehören, lehrt Espers gute Abbildung und Ochsenheimers gute Beschreibung unwiderleglich. *) Jene gehört zu der mit reichlichem Roth und auf jedem Flügel mit 3 Augenflecken gezeichneten Abänderung, die auf den steyrischen Gebirgen sehr häufig zu sein scheint. In welchem Jahre diese Abbildung publicirt worden ist, vermag ich nicht genau zu bestimmen **), aber gewiss ist sie älter als die Hübnersche der Pitho, deren Tafelzahl 112 auf eine sehr späte Bekanntmachung schliessen lässt, und darnach hat jene den Vorrang. Aus diesem Grunde haben der Graf von Hoffmannsegg im Illigerschen

*) Ihre Hinterflügel sind in der Abbildung ganz ungezähnt und zugerundet; sonderbarerweise spricht Esper in der Diagnose von alis subdentatis.

**) Es wäre sehr zu wünschen, dass nach dem Muster der Engländer das Datum der Ausgabe auf jeder Tafel bekannt gemacht würde,

Magazin III. Seite 168 und später Ochsenheimer in seinem Schmetterlingswerk den Esperschen Namen ohne Anstand für die Art gewählt.

Allerdings hat die aus Tyrol und der Schweiz kommende Hübnersche Pitho in ihrem wenigen Roth und ihren fast augenlosen Flügeln etwas sehr Ausgezeichnetes, doch nicht so viel, dass nicht jeder Beobachter sie für dieselbe Art mit der Esperschen Pronoe anerkennen sollte, was auch Herr Freyer thut. Mag sie aber in jenen Gegenden immerhin stets ohne Augenflecke und folglich dort die Stammart sein, so folgt daraus noch nicht, dass auch für die ganze Art der Name zu gelten habe, unter welchem Hübner, sie für eigne Art ansehend, dieselbe abgebildet hat. Sie scheint aber auch in Tyrol gar nicht so standhaft zu sein, da Freyers Pronoe Fig. 4. der steyrischen Pronoe ganz ähnlich ist: mithin ist es noch gar nicht einmal ausgemacht, dass der Name Pronoe von einer Varietät genommen wäre, sondern Pitho kann noch ohne Hinderniss, wie es in dem vortrefflichen Heydenreichschen Verzeichniss geschieht, unter Pronoe als Varietät aufgeführt werden; und selbst wenn sich, was gar nicht glaublich ist, Pitho als die Stammform ausweisen sollte, so würde dies auf den Namen der Species keinen Einfluss haben.

Auf eine Prüfung der Citate wie Herr Freyer sie vertheilt, lasse ich mich hier nicht ein. Obgleich indessen die Worte seiner Abhandlung mir seine Ansicht nicht recht klar machen, so scheint mir doch fast, als sei es kein blosser Druckfehler, dass er Ochsenheimers Pronoe zu Medea stellt. (Seite 95). Wie dies möglich ist, darüber verliere ich kein Wort. Herr Freyer scheint dem so gewissenhaften Ochsenheimer Fehler aufbürden zu wollen, die dieser nicht gemacht hat. (Vergl. Euprepia Urticae).

So lange es sich um die Wahl des Namens Pronoe oder Pitho handelt, wäre nun weiter kein Zweifel möglich. Boisduval hat aber in seinem Index den Fabricischen Namen Arachne als den specifischen vorgezogen und es ist die Frage, ob mit Recht. Espers Name Pronoe wurde vor dem Jahre 1781 publicirt, *) die Fabricische Entomologia systematica aber erst im Jahre 1793, und somit käme Fabricius mit seinem Namen um mindestens 10 Jahre zu spät. Allein Fabricius citirt dazu Pap. Arachne Wiener Verz., und da dieses Verzeichniss 1774 erschienen ist, so existirte der Name Arachne wirklich früher. Bleibt man nun

dies würde jeden Zweifel über die Priorität beseitigen, während jetzt, wo der Titel zu einem Bande oft sehr lange nach der Ausgabe der Tafel und gewöhnlich mit einem jüngern Datum erscheint, Zweifel und Streitigkeiten entstehen können.

*) Esper giebt nämlich a. a. O. Seite 158 bei der Tafel LXXXIII. eine Notiz über Böbers Reise im Jahre 1781, woraus auf die Erscheinungszeit der Tafel LIII. ein Schluss gezogen werden kann.

dabei, dem Namen des Wiener Verzeichnisses den Vorrang für alle Fälle einzuräumen, so hat jeder Streit ein Ende. Ich frage aber: Was können Entomologen mit so einer Diagnose, wie die im Wiener Verzeichniss: „Fahlbrauner eirundäugigter Falter, Pap. Arachne, anfangen? Ochsenheimer hat dies gefühlt, und so geneigt er sich auch sonst zeigte, die Schiffermüllerschen Benennungen vorzuziehen, so hat er es doch hier bei der Esperschen bewenden lassen. Hatte doch Laspeyres, auf die aus Wien ihm zugeschickten Exemplare fussend, zu beweisen gesucht, dass Arachne Wiener Verz. und Fabricius einerlei mit Hipp. Tyndarus sei! hatte doch Schiffermüller selbst seine Arachne für Hipp. Statilinus erklärt! so bleibt also Fabricius trotz seines Citats mit seiner Arachne auch für die Anhänger des Wiener Verzeichnisses allein. Da nun sein Name jünger ist, so kann er dem Esperschen nicht vorgezogen werden und Pronoe wird ungeachtet aller schweren und leichten Anfechtungen Bestand haben müssen.

## Dipterologisches.

Vom Professor Dr. H. Loew in Posen.

### 1. **Tetanocera trifaria** und Schlussbemerkungen über die Gattung **Tetanocera.**

Tet. dorsalis und Tet. aratoria bilden die eine, Tet. cucularia, Tet. rufa, Tet. divisa und Tet. lineata die zweite Unterabtheilung einer Gruppe in der Gattung Tetanocera. Diese Gruppe unterscheidet sich leicht von allen andern durch die fast nackte, oder doch überaus kurz behaarte Fühlerborste, durch die stets ungegitterten Flügel, deren hintere Querader mehr oder weniger stark geschwungen und schief gestellt ist; der Thorax ist bei allen Arten derselben mehr oder weniger deutlich liniirt, nie punktirt oder gefleckt; die hintersten Schenkel haben, wenigstens bei dem Männchen, bei den meisten Arten auch bei dem Weibchen, an der Spitze unten kurze Stachelborsten. — Die erste Unterabtheilung unterscheidet sich von der zweiten leicht dadurch, dass, ausser der punktförmigen Trübung am Ende der Queradern, an der 4ten Längsader noch eine verschiedene Anzahl dunkler Punkte steht; ausser den beiden oben genannten, dieser Gruppe angehörigen Arten (Tet. dorsalis und Tet. aratoria) kenne ich noch eine derselben angehörige, der Tet. aratoria sehr ähnliche Art, deren Beschreibung hier folgt.

Tet. *trifaria*, ♀; tota lutescens, abdomine opaco lineis tribus distinctissimis nigro-brunneis; femoribus posticis foeminae apice subtus spinulosis. — Long. corp. 3 lin. —

Vaterland: Syrakus, wo Zeller am 7. Juni ein einzelnes Weibchen fing.

Der Tetanocera aratoria in der Körperfärbung und der Form aller Körpertheile sehr ähnlich; das 2te Fühlerglied merklich kürzer. Untergesicht weissschimmernd. Neben jedem Fühler ein schwarzes Fleckchen; weiter hinauf, nicht weit vom Augenrande um die Wurzel der vordersten Borste ein schwarzer Punkt; Stirn rostgelb, matt, mit breiter, glänzender Mittelfurche; die Behaarung, welche sich ausser den Borsten auf ihr findet zart, aber fast auffallend lang. Oberseite des Thorax sehr deutlich liniirt; die mittelste Linie lehmgelb, dann jederseits eine braune, hierauf eine breitere grauweissliche, hierauf noch 2 unregelmässigere braune, welche eine ebenfalls unregelmässige lehmgelbliche zwischen sich haben; dann folgt die gelblich weissliche Bestäubung des Seitenrandes; das Schildchen braun, doch setzen sich die grauweisslichen Striemen des Thorax bis auf dasselbe fort und bilden den Randsaum. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax besonders zart, aber verhältnissmässig lang und abstehend. Brustseiten oben mit brauner, nicht gut begrenzter Strieme, sonst gelblichweiss bereift; zwischen Vorder- und Mittelhüften, so wie in der Gegend unter der Flügelwurzel mit zarten, aber verhältnissmässig langen und ziemlich dichten Härchen. Hinterleib mit graulich-lehmgelblicher Bestäubung und davon matt, der Hinter- und Seitenrand der Ringe etwas gelber; auf der Mitte desselben findet sich eine schmale, sehr scharf begrenzte, ununterbrochene Längslinie von schwarzbrauner Farbe; an jeder Seite schon etwas vor dem Seitenrande eine ganz ähnliche, nur an jedem Einschnitte unterbrochene Längslinie. Beine braungelblich, an den vordersten Füssen die 3 letzten, an den mittelsten und hintersten nur das letzte Glied geschwärzt; die Vorderschenkel auf der Oberseite weisslich bereift, auf der Unterseite mit zarter, aber langer Behaarung; die Hinterschenkel haben auf dem letzten Drittheile der Unterseite 2 Reihen kurzer aber starker Stachelborsten. Flügel bräunlichgrau, am Vorderrande in das Bräunlichgelbe übergehend; die hintere Querader stark geschwungen, schief, an jedem Ende mit schwärzlicher punktartiger Säumung; kleine Querader dunkel gesäumt; an der Hinterseite der 4ten Längsader gerade zwischen beiden Queradern (auf einem Aderrudimente) noch ein dunkler Punkt; jenseits der hinteren Querader steht, wenigstens bei meinem Exemplare, an der 4ten Längsader weiter kein dunkler Punkt, ein Merkmal, auf welches indessen nicht zu viel Gewicht zu legen sein dürfte, da die Zahl und Lage dieser Punkte bei den verwandten Arten sehr veränderlich ist.

Anmerk. 1. Die Hauptunterschiede von Tet. aratoria: Das 2te Fühlerglied der Tet. trifaria ist kürzer; Stirn, Oberseite

des Thorax, Brustseiten und die Unterseite der Vorderschenkel feiner, aber viel dichter und länger behaart; die Hinterschenkel des Weibchens auf dem letzten Drittheile der Unterseite mit kurzen Stachelborsten, bei dem Weibchen der Tet. aratoria finden sich daselbst nur borstenartige Härchen, einige stärkere dagegen schon auf der Mitte der Schenkel, wo bei Tet. trifaria die Behaarung viel feiner ist. Das leichteste Merkmal giebt der bei Tet. trifaria lehmgelblich bestäubte, matte, mit 3 scharfen, sehr dunkeln Längslinien gezeichnete Hinterleib; bei Tet. aratoria ist er rostgelblich, ziemlich glänzend und zeigt kaum eine Spur von dunkleren Längslinien.

Anmerk. 2. Meine früheren Bemerkungen und die oben gegebene Beschreibung der Tet. trifaria sind das, was meine Sammlung über diese Gattung bietet. Ehe ich mich ganz von ihr abwende, will ich zuerst noch einige Bemerkungen über Synonyme und einige früher von Andern beschriebenen Arten geben und dann eine kurze Uebersicht der ganzen Gattung, so weit sie mir bekannt ist, folgen lassen. Dass ich in dem wüsten Werke des Herrn Rob. Desvoidy auf eine unerspriessliche Synonymenjagd gehen sollte, kann wohl nicht erwartet werden; wer alles wissenschaftlich Geleistete absichtlich ignorirt, muss es sich gefallen lassen, wenn die Wissenschaft ihn wieder ignorirt. — Herr Macquart hat nur 3 europäische Arten als neu beschrieben; zwei derselben, Tet. bivittata und Tet. fenestrata, kann ich durchaus in keiner der mir bekannten Arten erkennen; dass die 3te, Tet. irrorata, nichts als Tet. Chaerophylli sei, überzeuge ich mich immer mehr. Herr Haliday zählt unter den bei Holywood gefundenen Fliegen (Ent. Mag. I. 150.) eine Tet. media und eine Tet. vittata auf; über erstere Art findet sich weiter gar keine Angabe, nach ihrer Stellung zwischen elata und silvatica muss man wohl schliessen, dass sie diesen Arten nahe verwandt sei; von Tet. vittata findet sich (pag. 168) eine Diagnose und Beschreibung. Nach der Beschreibung und der Stellung hinter der Tet. silvatica sollte man vermuthen, dass auch diese Art in die Gruppe der Tet. ferruginea gehöre; in der Diagnose aber werden die Flügel „fusco-cancellatae" genannt; dieses Merkmal, die mit langer fiederartiger Behaarung besetzte Fühlerborste und der gestreifte Thorax verweisen sie in die zweite Abtheilung der 3ten Gruppe, wohin sonst nur Tet. reticulata und punctata gehören; auf Tet. reticulata lassen sich seine Angaben gar nicht, auf Tet. punctata nur mit dem grössten Zwange anwenden, so dass man wohl zu der Annahme genöthigt sein wird, dass in England noch eine 3te zu dieser Unterabtheilung gehörige Art vorkommen möge. Der Name muss aber auch dann eingehen, da es schon eine legichnamige Fabrizius'sche Art giebt. — Herr v. Roser hat im Correspondenzblatte des Würtemb. landw. Vereines 1840 Bd. I.

pag. 49. einen Nachtrag zu seinem 1834 bekannt gemachten Verzeichnisse Würtemb. Dipteren geliefert und darin mehrere angeblich neue Tetanocera-Arten bekannt gemacht; es thut mir leid seinen Bestimmungen und Ansichten nicht beitreten zu können und zwar um so mehr, mit je grösserer Gefälligkeit er mir die von ihm aufgezählten Arten theils zur Ansicht überschickt, theils als Eigenthum überlassen hat; die als neu beschriebenen Arten heissen Tet. praeusta, hyalipennis, quinquemaculata und punctithorax. Ich erhielt von ihm 1) T. cincta, war theils cincta, theils rufifrons, theils pratorum; 2) quadrivittata, war ein gewöhnliches Exemplar von ferruginea; 3) ferruginea, war arrogans; 4) praeusta, das bezettelte Exemplar war eine Varietät von arrogans mit etwas dunklerer Flügelspitze, neben demselben befand sich ein besonders grosses Stück von Heteron. lurida Halid. mit abgebrochenen Fühlern und Knebelborsten und ein Exemplar von Tet. laevifrons; 5) silvatica, war silvatica; 6) hyalipennis, war ein frisch ausgeschlüpftes Exemplar von silvatica mit minder ausgefärbten Flügeln; 7) elata, war elata; 8) albicoxa, war Sciomyza simplex Fall. — Die als Tet. punctithorax beschriebene Art ist nichts als T. cucularia Lin., Tet. quinquemaculata sicherlich nichts als eine häufig genug vorkommende Varietät von arrogans. — Das Neuste, was über Tetanocera erschienen ist, ist die Bearbeitung dieser Gattung im 5ten Bande der Diptera Scandinaviae von Herrn Zetterstedt; sie ist von mir mehrfach erwähnt worden; ich habe hier nur nachzutragen, dass Herr Zetterstedt eine neue Art als Tet. sciomyzina beschreibt, welche mir ganz unbekannt ist und dass er als Ectinocera borealis ein mir ebenfalls unbekanntes, der Gattung Tetanocera nahe verwandtes Insekt publizirt. Für Tet. Hieracii Fbr. behält er den Fallen'schen Namen Tet. nemorum bei, was nicht zulässig ist, wenn er nicht nachweist, dass es nicht die genannte Fabrizische Art sei, woran zu zweifeln bis jetzt noch niemand einen Grund gefunden hat. Die Art, welche ich als Tet. recta von rufifrons getrennt habe, nennt er noch rufifrons und giebt doch nicht nur durch ein Fragezeichen seinen Zweifel über die Identität mit der gleichnamigen Fabricischen Art zu erkennen, sondern erkennt in einer Anmerkung den Unterschied beider Arten auch noch besonders an; die Beibehaltung des Namens T. rufifrons würde nur dann gerechtfertigt sein, wenn er entweder den Unterschied beider Arten nicht anzuerkennen müssen glaubte, oder wenn er einen hinlänglichen Grund hätte, die nordische Art für die ächte, von Fabrizius nach italienischen Exemplaren beschriebene Tet. rufifrons zu halten; da beides nicht der Fall ist, so muss der Art wohl der Name Tet. recta bleiben.

Die mir bekannten europäischen Tetanocera-Arten gruppiren sich in folgender Weise.

1ste Gruppe.
sp. 1. obscuripennis Loew. — sp. 2. marginata Fbr. — sp. 3. cincta Fbr. — sp. 4. catenata Loew.

2te Gruppe.
A) — sp. 5. stictica Fbr. — sp. 6. Zelleri Loew. — sp. 7. nubila Loew. — sp. 8. prominens Loew. —
B) — sp. 9. rufifrons Fbr. — sp. 10. recta Loew. — sp. 11. pratorum Fall. —

3te Gruppe.
A) — sp. 12. Chaerophylli Fabr. — sp. 13. Hieracii Fbr. — sp. 14. umbrarum Linn. —
B) — sp. 15. reticulata Fbr. — sp. 16. punctata Fbr. —

4te Gruppe.
sp. 17. robusta Loew. — sp. 18. ferruginea Meig. — sp. 19. arrogans Meig. — sp. 20. silvatica Meig. — sp. 21. unicolor Loew. — sp. 22. elata Fbr. — sp. 23. plumosa Loew. — sp. 24. laevifrons Loew.

5te Gruppe.
A) — sp. 25. dorsalis Fbr. — sp. 26. aratoria Fbr. — sp. 27. trifaria Loew. —
B) — sp. 28. cucularia Linn. — sp. 29. divisa Loew. — sp. 30. rufa Panz. — sp. 31. lineata Fall. —

6te Gruppe.
sp. 32. obliterata Fall. — sp. 33. gracilis Loew. —

## 2. **Wiedemannia compressa** und **rufiventris.**

Die zuerst von Fabricius unter dem Namen Musca compressa nach spanischen Exemplaren beschriebene Fliege ist in allen Ländern des südlichen Europas ein so häufiger und durch sein eigenthümliches, wildes und unruhiges Betragen so auffallender Gast der Zimmer, dass sie wohl jedem Reisenden in jenen Ländern aufgefallen ist. In den Ländern nördlich von den Alpen scheint sie gar nicht vorzukommen und es beruht auf einem Irrthume, wenn Meigen eine im ganzen mittleren und selbst im nördlichen Europa nicht seltene Fliege, welche Schrank zuerst als Volucella lurida und später Fallen als Musca rufiventris beschrieb, mit ihr identificirt. Der Fabricius'sche Name muss der Südeuropäischen Art verbleiben. Die Mittel- und Nordeuropa angehörige Art muss den Fallen'schen Namen bekommen. Der von Schrank ertheilte ist zwar älter, kann aber deshalb keine Anwendung finden, weil er nur durch eine irrthümliche Anwendung des noch älteren gleichlautenden Fabricius'schen Namens auf diese Art gekommen ist, während dieser Name einer Tachina (Servillia) angehört. Die beiden Arten unterscheiden sich in folgender Weise.

sp. 1. Wiedem. *compressa*, ♂ & ♀; alarum spinula marginali nulla. Long. corp. $3\frac{9}{12}$ — 5 lin.

Synon.: Musca compressa Fbr. Ent. Syst. IV. 327. 64.
Fbr. Mant. ins. II. 346. 44.
Gmel. Syst. nat. V. 2847. 210.
Ocyptera compressa Fbr. Syst. Antl. 314. 5.

Vaterland: Südeuropa, Kleinasien.

Fühler noch schlanker und länger als bei der folgenden, dunkelbraun, die beiden ersten Glieder sammt der Wurzel des 3ten und dem untern Theile der Fühlerborste rostgelb; letztere merklich länger behaart als bei Wiedemannia rufiventris. Thorax mit bläulich weissem Reife und mit 2 sehr breiten schwarzen Striemen. Hinterleib zuweilen ganz und gar gelblich-rostroth, gewöhnlich mit einer schwarzen, schmalen, etwas gesägten Rückenstrieme, welche aus gestreckt dreieckigen mit der Spitze nach hinten gekehrten Flecken gebildet ist. Hinter dem 1sten und 2ten Einschnitte zeigt sich besonders an den Seiten lebhafter weisser Schimmer. Erstes Segment ohne Borsten; die andern tragen auf der Mitte und am Hinterrande Borsten; Hüften und Schenkel gelblich rostroth; Schienen schwarzbraun; Füsse schwarz, die vordersten noch mehr zusammengedrückt als bei Wiedem. rufiventris. Flügel glasartig mit schwacher graubräunlicher Trübung, welche um die Adern der Spitzenhälfte etwas bemerklicher ist; von der Wurzel aus etwas gelblich; von einem Randdorne ist keine Spur vorhanden; die hintere Querader liegt etwas schief und ist mässig geschwungen.

sp. 2. Wiedem. *rufiventris*, ♂ & ♀; alarum spinula marginali distincta. Long. corp. 4 — 5 lin. —

Synon: Volucella lurida Schrk. Faun. Boic. III. 2483.
Musca lateralis Panz. Faun. Germ. VII. 22.
Musca rufiventris Fall. Act. Holm. 1816.
Fall. Dipt. Musc. 41. 8.
Musca compressa Zett. Ins. Lapp. 652.
Dexia compressa Meig. Syst. Beschr. V. 41. 13.
Zett. Dipt. Sc. III. 1277. 14.
Sericocera compressa Macq. Suit. Dipt. II. 169. 10.
Wiedemannia compressa Meig. VII. 253. 1.

Vaterland: Mittel- und Nordeuropa.

Das 1ste und 2te Fühlerglied rostbräunlich, das 3te sammt der sehr kurz behaarten Borste schwarz. Thorax mit grauweissem Reife und mit 2 breiten tiefbraunschwarzen Striemen. Hinterleib tiefschwarz, der letzte Ring fast metallisch; an jeder Seite des Hinterleibes ein grosser eiförmiger Fleck von bräunlich-rostrother Farbe, welcher von der Mitte des 1sten bis gegen den Hinterrand des 3ten Ringes hin reicht, aber gewöhnlich durch den schmalen schwarzen Hinterrand des 1sten und 2ten Ringes

in 3 Flecke zerschnitten wird; hinter dem 1sten und 2ten Einschnitte, besonders an den Seiten, ziemlich lebhafter weisser Schimmer. Der 1ste Hinterleibsring hat am Hinterrande 2 Borsten, die anderen sind auf der Mitte und am Hinterrande beborstet. Hüften, Schienen und Füsse schwarz, die Schienen auf ihrer Mitte zuweilen braun; Schenkel rothgelb, die Spitze der vordersten an der Innenseite gewöhnlich geschwärzt. Flügel graubräunlich getrübt, von der Wurzel aus mehr gelbbräunlich; der Randdorn deutlich, die hintere Querader stark geschwungen und ziemlich steil.

### 3. **Asthenia** Westw.

Herr Westwood hat im Magazin de Zoologie für 1842 eine neue Dipterngattung auf ein von Saunders in Albanien entdecktes und als Asthenia fasciata beschriebenes Insekt begründet. In den Annales de la Société entomologique de France für 1843 begründet Herr Macquart eine neue Dipterngattung auf ein an der oberen Loire entdecktes und von ihm als Blepharicera limbipennis beschriebenes Insekt, über welches er im folgenden Jahrgange desselben Werkes noch eine zweite ausführliche Notiz giebt. Ich selbst habe in der entomologischen Zeitung für 1844 eine neue Dipterngattung auf ein in Schlesien entdecktes und von mir als Liponeura cinerascens beschriebenes Insekt begründet. — Der oberflächlichste Blick auf die in den angeführten Schriften gegebenen Beschreibungen und Abbildungen lehrt, dass die Gattungen Asthenia, Blepharicera und Liponeura vollkommen identisch sind; in den Gattungscharakteren finden sich allerdings einige Abweichungen, die sich aber nur als eine Folge nicht ganz exacter Beobachtungen ansehen lassen; jetzt wo ich im Besitze einiger deutschen und eines italienischen Exemplares bin, kann ich nicht nur den Beweis dafür führen, sondern ich gelange durch die Ansicht derselben auch zu der Gewissheit, dass Asthenia fasciata, Blepharicera limbipennis und Liponeura cinerascens selbst der Art nach vollkommen identisch sind. — Ehe ich die Gattungscharaktere berichtigend durchgehe, muss ich bemerken, dass bisher die Unterscheidung der Geschlechter zweifelhaft gewesen ist; Herr Macquart war der einzige, welcher sie beide kannte, aber sich über die Deutung derselben nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden wusste. Es verhält sich damit so: Das von Herrn Westwood als Asthenia fasciata beschriebene Exemplar ist ein Männchen; die von Herrn Macquart in den Ann. de la Soc. ent. für 1843 gegebene Abbildung und Beschreibung gehört dem Weibchen, während die in dem folgenden Jahrgange beschriebenen und abgebildeten Exemplare Männchen sind; das von mir als Liponeura cinerascens beschriebene Exemplar ist ein Weibchen. Ueber die Gattungscharaktere habe ich Folgendes zu bemerken:

1. Fühler: nach Westwoods Angabe (♂) 15gliedrig, nach der Figur 16gliedrig; nach Macquarts Angabe 16gliedrig, in der Ab-

bildung des Männchens 14gliedrig, in der des Weibchens einmal 16gliedrig, einmal 17gliedrig; nach meiner Angabe 14gliedrig, in der Figur erscheint der Fühlerschaft statt dessen 2gliedrig, so dass 15 Glieder herauskommen. Der Fühlerbau ist an trockenen Exemplaren schwer zu ermitteln; ich kann ihn nicht anders finden als hier folgt: Fühlerschaft sehr kurz, er scheint 2gliedrig zu sein; die Fühlergeisel 13gliedrig, das erste Glied erheblich länger als die 12 folgenden, diese eiförmig, an den trockenen Exemplaren breitgedrückt, allmälig etwas kleiner, das letzte von derselben Gestalt wie die vorhergehenden; alle Glieder der Fühlergeisel kurz und fein behaart, bei beiden Geschlechtern mit ein paar kaum bemerklich längern Härchen; Farbe der Fühler dunkelbraun, der Schaft und ein grosser Theil des 1sten Fühlergliedes gelblich.

2. Augen: nach Westwood vorn ausgerandet (♂) auf dem Scheitel (nach seiner Figur) zusammenstossend oder doch fast zusammenstossend; nach Macquart bei dem Männchen getrennt, bei dem Weibchen zusammenstossend; nach meiner Angabe (♀) behaart und getrennt. Nach sorgfältiger Vergleichung finde ich die Augen wie folgt: bei beiden Geschlechtern behaart, bei dem Männchen erheblich grösser als bei dem Weibchen, welche Vergrösserung vorzüglich auf Kosten des Hinterkopfes stattfindet; sie sind bei beiden Geschlechtern deutlich getrennt; bei dem Weibchen Stirn und Untergesicht breiter und parallel, bei dem Männchen schmäler und nach unten convergent; auf dem Scheitel 3 Punktaugen.

3. Die Mundtheile: sie bilden einen gerade abwärts gerichteten Schnabel, dessen Basis bei dem Weibchen dicker als bei dem Männchen ist; meine Exemplare lassen keine genaue Beurtheilung des Baues der einzelnen Theile zu. Herr Westwood schreibt dem Insekte inwendig stark gezähnelte Mandibeln zu. Die Taster nennt Herr Westwood 5gliedrig und etwas kürzer (♂) als die Mandibeln; sie stehen in der von ihm gegebenen Abbildung am Grunde des Schnabels; Herr Macquart giebt dem Weibchen sehr kurze auf der Mitte des Schnabels stehende 4gliedrige Taster mit kurzem conischem Endgliede, dem Männchen sehr lange am Grunde des Schnabels stehende mit langem, fast fadenförmigem Endgliede. Ich kann einen solchen auffallenden Unterschied in der Länge und im Baue der Taster durchaus nicht finden; sie sind bei beiden Geschlechtern scheinbar 5gliedrig, in der That aber 4gliedrig, da das scheinbar erste Glied als Maxillarrudiment anzusehen ist; bei dem Männchen stehen sie ganz nahe an der Wurzel des Rüssels; bei dem Weibchen in ansehnlicher Entfernung von der Wurzel desselben; bei beiden Geschlechtern sind sie erheblich länger als die Mandibeln, bei dem Männchen noch etwas länger als bei dem Weibchen; die einzelnen Glieder derselben sind schlank, das 1ste, 2te und 4te fast von gleicher Länge, das 3te etwas kürzer.

4. Der Thorax: er ist vorn bei dem Männchen kaum, bei dem Weibchen ziemlich deutlich verschmälert; die Quernaht ist an jeder Seite deutlich, wendet sich ohne die Mitte des Thorax zu erreichen gerade nach hinten und verliert sich gegen den Hinterrand desselben hin ganz. Den Bau desselben stellt Herrn Westwoods Figur am wenigsten gut, die von mir mitgetheilte zwar am besten, doch auch nicht ganz exakt dar.
5. Die Flügel: wie in den von Herrn Westwood und von mir mitgetheilten Abbildungen. Herrn Macquarts Abbildungen stimmen weder unter sich noch mit der Natur.
6. Die Beine: sie sind in meiner Abbildung und Beschreibung richtig dargestellt, nur sollten die Schienen noch etwas schlanker sein; die Beine des Männchens weichen in ihrem Baue von denen des Weibchens durchaus in nichts Wesentlichem ab; zur Körperlänge stehen sie freilich, da diese viel geringer als bei dem Weibchen ist, in einem ganz anderen Verhältnisse. Herrn Westwoods Abbildung stellt sie viel zu kurz und plump dar, auch sind die hintersten Füsse in der Abbildung viel zu lang. Richtiger sind sie in der von Herrn Macquart in den Annales für 1844 von dem Männchen gegebenen Abbildung, doch fast etwas zu schlank; die mittelsten und hintersten Füsse sind in dieser Abbildung viel zu kurz; in der von ihm ein Jahr früher gegebenen Abbildung des Weibchens sind die Beine viel zu kurz und plump, namentlich die Schenkel und Schienen viel zu kurz, auch fehlt der Sporn der hintersten Schienen.
7. Der Hinterleib: bei dem Männchen 7ringlich, der 1ste Ring etwas kürzer als die darauf folgenden, der 7te sehr kurz und nur in der Seitenansicht deutlich; bei dem Weibchen 8ringlich, der 1ste Ring ebenfalls kürzer als die folgenden, der 7te viel schmäler als die vorhergehenden, der 8te noch schmäler und nur in der Seitenansicht deutlich. Die männliche Haltzange kurz, ziemlich breit, von zusammengesetztem Baue, gelblich, zuweilen zum Theil braun; die weibliche Legröhre wird durch zwei kurze, ziemlich breite etwas stumpfe Lamellen von gelblicher Farbe gebildet.

Die Körperfarbe des Männchens ist durchaus heller als die des Weibchens; die ganze Oberseite bräunlich oder graubraun, die Hinterleibseinschnitte hell gesäumt, was bei dem Weibchen nicht der Fall ist.

Der von Herrn Westwood ertheilte Gattungs- und Artname muss der Art bleiben.

## Correspondenz.

Seit 1841 liefert die Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia in monatlichen Heften von 1 — 2 Bogen eine Anzeige ihrer Arbeiten und drei Jahrgänge bilden einen Band. In den bis jetzt erschienenen beiden Bänden finden sich auch einige

Aufsätze von Melsheimer (dem Sohne), Morris, Leconte u. a. in denen nordamerikanische Käfer beschrieben sind.

Ein ganz interessantes Werk hat Harris unter dem Titel Treatise on some of the insects of New England which are injurious to vegetation, *) by Thaddeus Will. Harris M. D. (Cambridge 1842. 8.) geliefert. Die Einleitung giebt eine kurze Uebersicht der Naturgeschichte der Insekten überhaupt. Dann folgen die einzelnen Ordnungen der Insekten, wo die einzelnen, der Vegetation schädlichen Arten aufgeführt, die weniger bekannten kurz beschrieben und diejenigen Nachrichten über ihre Lebensweise mitgetheilt werden, welche dem Verf. bekannt waren. Im Allgemeinen bieten die Vereinigten Staaten, besonders die nördlichen, in Hinsicht der dort vorkommenden Insekten wenige eigenthümliche Gattungen dar, sondern stimmen darin fast ganz mit Europa überein, daher kommt es auch, dass das Werk für die nähere Kenntniss der Lebensweise der Insektengattungen nicht viel Neues enthält.

Von den Nachrichten des Verfassers über einzelne Gattungen und Arten mögen folgende auch unser Interesse in Anspruch nehmen.

In ungemein grosser Zahl erscheint im Juni zur Zeit der Rosenblüthe Macrodactylus subspinosus und richtet grosse Verwüstungen an Wein, Obstbäumen, Gartenpflanzen, Getraide und Gras an, von denen er Blätter, Blüthen und Früchte verzehrt. Er scheint erst in neuerer Zeit sich so bedeutend vermehrt zu haben. Die Larven leben unter der Erde an verschiedenen Wurzeln.

Brenthus septentrionis lebt in den Stämmen und unter der Rinde der weissen Eiche. Die Larven bilden cylindrische Gänge im festen Holze. Ebenda finden sich auch die Larven des Pandeleteius hilaris.

Callidium bajulus und C. violaceum die auch in Europa vorkommen, betrachtet Harris als Arten, die durch die Schiffahrt beiden Continenten gemeinsam geworden sind; aber es steht die völlige Identität derselben mit den europäischen Exemplaren noch keinesweges fest. Die nordamerikanischen Exemplare von Callidium bajalus Linn. (Mus. Lud.), Kalmii Schönh. sind dunkler gefärbt und scheinen in beiden Geschlechtern etwas längere Fühler zu besitzen und die nordamerikanischen Exemplare des Call. violaceum (indicum Knoch. in lit.) sind feiner und dichter punktirt und haben ein breiteres, flacheres Halsschild.

Bei den Orthopteren erwähnt Harris eines kleinen, anderthalb Linien langen Thieres, das an Gurkenpflanzen lebt und wahrscheinlich zu der in Europa bis jetzt nur unter Ameisen gefundenen Gattung Myrmecophila gehört. Unter den Heuschrecken richtet zuweilen Acrydium femur rubrum Deg. grosse Verwüstungen an. Nordamerika ist reich an Arten dieser Gruppe und die dem Verf. bekannten sind beschrieben.

*) Abhandlung über einige Insekten in Neu-England, welche den Pflanzen schädlich sind.

Bei den Hemipteren ist die Naturgeschichte des Coreus rugator Fab. (tristis Deg. ordinatus Say), des Phytocoris lineolaris Palis., der Cicada septendecimpunctata Linn., der Membraciden, Aphiden und Cocciden ausführlicher mitgetheilt.

Die Nachrichten über das Vorkommen der Schmetterlinge und ihrer Raupen machen den grössten Theil des Werkes aus, doch sind sehr wenige neue besonders ausgezeichnete Arten beschrieben und die als neu aufgestellten Gattungen sind auch mehr angedeutet als durch sichere Merkmale unterschieden. Unter die letzteren gehören unter den Sphingiden Ceratomia, (deren Raupe vier kurze Hörner am Vorderrücken hat) Philampelus (Sphinx Satellitia Linn. et Achemon Drur.), unter den Spinnern Hyphantria (Arctia punctatissima Smith), Euchaetes (Bombyx Egle Drur.), Lophocampa (Sericaria tessellaris Cuv., Abb. et Smith), Lagoa (Bomb. opercularis Abb. et Smith), Ceratocampa (Bomb. regalis Auct.), Dryocampa (Bomb. imperialis Dr.), Perophora (P. Melsheimeri nov. spec. Psyche und Oiketicus verwandt). Bei den übrigen Familien sind keine neuen Gattungen ausgehoben.

Unter den Hymenopteren sind es die Familien der Tenthredinen, Uroceriden und Cynipiden, welche den Pflanzen schädlich werden. Eine Selandria richtet in der Gegend von Boston so grossen Schaden an Rosen an, dass die Societät für Gartenbau in Massachusetts einen Preis von hundert Dollars auf Entdeckung eines wirksamen Vertilgungsmittels setzte. Ameisen, die in tropischen Gegenden oft den Vegetabilien schädlich werden, sind vom Verfasser gar nicht erwähnt.

Bei den Dipteren wird ein schwarzes Simulium beschrieben, das in Schwärmen im Juni erscheint und dessen Stich eine blutende Wunde hervorbringt, der eine Entzündung und mehrere Tage fortdauernde Geschwulst folgt. Ein anderes sehr kleines Simulium, das im Juli und August in Schwärmen sich zeigt, belästigt die Einwohner durch das heftige Jucken, das ihr Stich verursacht. Die in Neu-England einheimische Stubenfliege hält Harris von der europäischen Art für verschieden und nennt sie Musca harpyia. Mehrere Fliegenarten scheinen jedoch erst von Europa nach Nordamerika verpflanzt zu sein, wie Musca Caesar, vomitoria, Stomoxys calcitrans, Anthomyia canicularis, Piophila casei und vielleicht auch einige Arten von Oscinis und Cecidomyia. Dagegen dürfte die sogenannte Hessische Fliege (Cecidomyia destructor Say), über welche der Verf. ausführlicher handelt, eine in Nordamerika allein einheimische Art sein.

Die Neuropteren sind ganz übergangen, da sie den Gewächsen keinen Schaden bringen. **Germar.**

Druck von F. Hessenland.